

Hoffnung

von André Munzinger

Version 1.0 | Veröffentlicht 1. Mai 2026 | DOI <https://doi.org/10.15496/publikation-114293>

Andere Sprachversion: Hope (English)

Hoffnung ist eine Form positiver Zukunftserwartung – neben beispielsweise Vertrauen oder Optimismus. Sie gehört zu den zentralen Inhalten des christlichen Glaubens, in dem Gottes Zuwendung als zu gestaltender Möglichkeitsraum wahrgenommen wird. Elemente christlicher Hoffnung finden sich in säkularisierter Form in modernen Entwicklungsutopien wieder. Zwar variieren Hoffnungsnarrative im Laufe der Geschichte. Hoffnung lässt sich aber durchweg als Haltung verstehen, die sowohl für die individuelle wie auch gesellschaftliche Orientierung konstitutiv ist.

Inhaltsverzeichnis

1. Geschichten der Hoffnung

2. Elemente einer Systematischen Theologie der Hoffnung

3. Lebensweltliche Relevanzen

4. Forschungsfragen

Weiterführende Literatur

Einzelnachweise

Zitierweise

Metadaten

Die Entstehungsgeschichte des Themas Hoffnung im Christentum speist sich aus verschiedenen Quellen. Dazu zählen biblisch-theologische Eschatologien, antike und mittelalterliche Tugendlehren wie auch Theorien der Zukunftserwartung in der Neuzeit. Die reine Ideengeschichte ist mit einer vielfältigen Phänomenbeschreibung zu verbinden. Eine umfangreiche Analyse der Hoffnung als Haltung müsste also sowohl Begriffe (wie *elpis* oder *spes*) wie auch Praxen (z. B. Gebete) oder Interaktionen (z. B. die ökologische Bewegung) der Zukunftserwartung berücksichtigen.^[1] Im Folgenden wird Hoffnung deshalb an ihren Geschichten, ihrer Systematisierung und lebensweltlichen Relevanz festgemacht.

1. Geschichten der Hoffnung

Das Alte Testament bietet keinen einheitlichen Begriff der Hoffnung. Redaktions- und literargeschichtliche Untersuchungen zeigen vielmehr eine vielschichtige Interaktion zwischen verschiedenen theologischen Ansätzen der Hoffnung. Während sich in der Exodus-Narrative eine für Israel besondere Hoffnungsgeschichte der Befreiung aus Ägypten wie auch der Landnahme auftut, macht der Bund mit Noah eine für alle Bewohner*innen der Erde betreffende Hoffnung geltend (Gen 9). Es ist ferner auf verschiedene Hoffnungsperspektiven zu achten: die politische

Realisierung von Hoffnung (z. B. der Exilanten auf ihre Rückkehr aus Babylon) neben existentiell-anthropologischen Erwartungen (z. B. als internalisiertes Gesetz in Jer 31,33) und apokalyptischen Szenarien (z. B. Dan 12).

Im Neuen Testament fokussiert Paulus ^{GND} das Thema Hoffnung auf die Erfahrung Gottes in Jesus Christus. Dabei kann er die auf Israel bezogenen Aussagen der Befreiungshoffnung und der neuen Schöpfung auf die christliche Erwartung göttlichen Heils übertragen, die er mit der Auferstehungshoffnung verbindet (1Kor 15). Paulus führt einen Hoffnungsdiskurs ein, der für den Neuansatz Luthers ^{GND} wichtig wird. Dieser Diskurs lässt sich als eine Theologie der Hoffnung kennzeichnen, die sich über das Vertrauen in die unbedingte Annahme Gottes erschließt, aber keine unmittelbare politische Programmatik entfalten soll. ^[2]

Anders gelagert ist die Hoffnung beispielsweise im lukanischen Doppelwerk, in der eine Narrative sozialpolitischer Hoffnung entwickelt wird, die durch Maria im Magnifikat (Luk 1) und Jesus bei seinem Antritt (Luk 4) als radikale Gerechtigkeitserwartung zugespitzt wird. Diese Hoffnungen sollen im Horizont des kommenden Reich Gottes realisiert werden und sind eher mit konkreter politischer Gestaltung verbunden worden.

Nochmal anders formatiert ist ein tugendethischer Diskursstrang, bei dem beispielsweise von Thomas von Aquin ^{GND} christliche Hoffnung auf eine theologisch gesättigte Charakterbildung bezogen wird.

Die neuzeitliche Wissenschaft löst eine Zäsur aus, die jenseitige Hoffnung zunehmend als illusionär zurückdrängt. Markant ist das Werk Immanuel Kants ^{GND}, der einer himmlischen Erwartung keine Geltung einräumt, Hoffnung aber durchaus als Frage nach der praktischen Realisierbarkeit der Freiheit verarbeitet. Die liberale Theologie der Folgezeit wird sich an seinem Theoriegerüst abarbeiten, um eschatische Hoffnung in gegenwärtige Liebe zu übersetzen. Auch Kierkegaard ^{GND} bleibt in seiner existenziellen Hoffnung an den Leitlinien Kants orientiert. Parallel dazu werden marxistische oder revolutionäre Hoffnungsdiskurse entwickelt, die sich in Teilen als säkulare Übersetzungen religiöser Heilsnarrative verstehen lassen.

Mit und nach den Zivilisationsbrüchen des 20. Jahrhunderts setzen sich neue Fragen durch. Ernst Bloch ^{GND} wird in seinem Werk *Prinzip Hoffnung* die biblische Reich-Gottes-Erwartung auf eine ökologische Erwartung umarbeiten. ^[3] Daran schließen sich weitreichende Überlegungen bei Jürgen Moltmann ^{GND} und Wolfhart Pannenberg ^{GND} an, die von einer Theologie der Hoffnung bis hin zur kosmischen Geschichte christlicher Hoffnung reichen.

Im Übergang ins neue Jahrtausend wird Hoffnung ironisch kommentiert (durch Richard Rorty ^{GND}), programmatischer Optimismus dezidiert kritisiert (durch Lauren Berlant ^{GND}) und utopischer Fortschrittsglauben radikal neujustiert (durch Rahel Jaeggi ^{GND}).

▼ Weiterführende Infos

Zu einer Diskussion zwischen Theologien der Hoffnung und der Hoffnungslosigkeit sei auf die Zeitschrift Cursor verwiesen: <https://cursor.pubpub.org/hopeless>, abgerufen am 12.12.2025.

2. Elemente einer Systematischen Theologie der Hoffnung

- a. Die Fundamentaltheologie fragt nach den Möglichkeitsbedingungen christlicher Hoffnung. Dabei ist die Auswahl der Quellen ebenso von Bedeutung wie deren Bewertung. Zu den Quellen christlicher Hoffnung zählen individuelle Erfahrungen, biblische Bezeugungen (vgl. Art. Zeugnis), ihre kanonische Verarbeitung (vgl. Art. Kanon), Bekenntnisschriften (vgl. Art. Bekenntnisse) wie auch Reflexionen in Literatur und Wissenschaft. Die Systematische Theologie bezieht sich nach wie vor in besonderem Maße auf die biblischen Textwelten, die eine göttliche Geschichte der Hoffnung skizzieren. Dass diese Geschichte im Nachhinein erzählt worden ist, macht den Konstruktionscharakter religiöser Hoffnung deutlich. Insofern ist die Hoffnung auf Gottes

Geschichte eine jeweils neu zu findende gegenwärtige Zukunftserwartung (vgl. Art. Zukunft). Die Bewertung christlicher Hoffnungen wird diesen kontinuierlichen Konstruktionsprozess mit zu denken haben. Genesis und Geltung der Hoffnung lassen sich nicht voneinander trennen: Die Geschichte christlicher Hoffnung ist auch gegenwärtig wirkmächtig; ihre kognitive, emotive und voluntative Verarbeitung generiert neue Zukunftserwartungen.

- b. Die Dogmatik stellt die christliche Hoffnung in einen interdependenten Zusammenhang von Schöpfung, Erlösung und Versöhnung. Deshalb ist Hoffnung keineswegs an der Eschatologie alleine festzumachen. Vielmehr fragt die Dogmatik nach der Hoffnung in allen ihren Topoi (Lehren). In der Schöpfungstheologie lässt sich der Grund der Hoffnung in der guten Bewertung von allem Gegebenen festmachen und mit der bereits erwähnten Zusage der Verlässlichkeit Gottes an Noah verbinden. Dabei stellen Anthropologie und Sündenlehre eine realistische Perspektive des humanen Scheiterns vor. Christologie und Rechtfertigungslehre thematisieren diese Entfremdungen wie auch ihre Erlösung. In der unbedingten Anerkennung Gottes wird freiheitliche Annahme möglich, so dass Gestaltungsperspektiven aufgetan werden. In der Pneumatologie (vgl. Art. Geist Gottes), Ekklesiologie und Eschatologie werden diese Gestaltungsperspektiven als Verwirklichung der Hoffnung konkretisiert.
- c. Damit ist der Übergang von der Dogmatik zur Ethik markiert. Inwiefern christliche Hoffnungen unmittelbar auf politische Programmatiken übertragen werden sollen, bleibt hoch umstritten. Zwischen Revolution und Quietismus ist deshalb nach einer Ethik zu fragen, die den polarisierten Streit um Hoffnungsnarrative diskursiv verarbeitet. Denn zur Gestaltung von Zukunft bedarf es der Ausbildung von Fähigkeiten und Pflichten wie auch deren soziale Realisierung an freiheitlich ausgerichtete Institutionen gebunden ist. Hoffnung ist in dieser Lesart die Bedingung der Möglichkeit für Entwicklung, aber sie ist selbst wiederum von substantiellen Bildungsprozessen abhängig.^[4] Die Hoffnungsimpulse des Christentums lassen sich dabei als wirkmächtige Beiträge im Streit der Stimmen um eine nachhaltige, friedliche Gesellschaft einführen.

3. Lebensweltliche Relevanzen

Hoffnung kann sich positiv und negativ auswirken. Deshalb bedarf sie der Kritik. Christliche Hoffnung ist nicht blinder Optimismus. Sie wird als kontrafaktische Haltung dargestellt, die als Gabe erfahren und eingeübt werden kann. Für die ökologische Krise und gesellschaftliche Transformation der Gegenwart kann diese Hoffnung eine fundamentale Ressource sein. Insofern sie Scheitern und Entfremdung nicht verdrängt, lässt sie Züge der Resilienz erkennen. Thomas Schlag  macht geltend, wie sich diese Haltung auf die Ängste der Gegenwart (vor allem, aber nicht nur der Jugendlichen) beziehen lässt.^[5] Aber auch umgekehrt kann die Systematische Theologie stärker als bisher nach der lebensweltlichen Verletzlichkeit wie auch nach dem konkreten Schutz von Hoffnung befragt werden. Insofern sind wechselseitige Bezüge zwischen wissenschaftlicher Theologie und religiöser Praxis zu erkunden.

▼ Weiterführende Infos WiReLex

Zur Bedeutung von Hoffnung in religionspädagogischer Perspektive: Schlag, Thomas, Art. Hoffnung, in: WiReLex, 2023 (<https://bibelwissenschaft.de/stichwort/201103/>), abgerufen am 12.12.2025.

4. Forschungsfragen

Die Theologie der Religionen stellt christliche Hoffnung vor neue Herausforderungen. Christliche Hoffnungen werden als positionell, aber pluralitätsfähig reflektiert. Ob sich jüdische, islamische, buddhistische, agnostische oder esoterische Hoffnungen als vergleichbar mit christlichen Hoffnungen zeigen lassen, ist dabei nicht nur dogmatisch interessant, sondern auch ethisch für die gemeinsame Gestaltung von Hoffnungsszenarien relevant.

Zugleich ist genauer zu klären, wie (religiöse) Hoffnung verfasst ist. Zum einen stellt sich die Frage, wer von der Hoffnung spricht und wer davon profitiert. Insofern macht die postkoloniale Kritik zurecht auf Machtgefälle aufmerksam, die oftmals mit Fortschrittsnarrativen verbunden sind. Zum anderen ist die Einheitlichkeit religiöser Selbstverständnisse nicht mehr durchweg gegeben. So müssten hybride Hoffnungsverständnisse, die sich aus multiplen weltanschaulichen Hintergründen speisen, erforscht werden.

Schließlich stellt sich weiterhin die grundlegende, aber hochgradig aufschlussreiche Frage, wie der Begriff Gott zu verstehen ist. In der gegenwärtigen Systematischen Theologie erfassen einige den Begriff als Marker der Selbstreflexion und andere als transzendente, personale Realität. An dieser Frage wird sich auch der Status letzter Hoffnung entscheiden – ob als existenzielle oder ontologische Größe. In Auseinandersetzung mit Moltmann können beide Zugänge möglicherweise kritisch aufeinander bezogen werden, indem Hoffnung als Möglichkeitsraum profiliert wird – „als Welt des Möglichen“. ^[6]

Weiterführende Literatur

Huizing, Klaas, Der angelaufene Silberstreifen am Horizont. Kleiner Versuch zur politischen Theologie der Hoffnung, in: Wils, Jean-Pierre (Hrsg.), Hoffnung machen (Scheidewege. Neue Edition 54), Stuttgart 2024, 47–76.

Goldman, Loren, The Principle of Political Hope. Progress, Action and Democracy in Modern Thought, Oxford 2023.

Krafft, Andreas M./Walker, Andreas M., Positive Psychologie der Hoffnung. Grundlagen aus Psychologie, Philosophie, Theologie und Ergebnisse aktueller Forschung, Berlin 2018.

Der Heilige Stuhl (Hrsg.), Enzyklika Spe Salvi, von Papst Benedikt XVI., An die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Hoffnung, 2007.

Einzelnachweise

- ¹ Vgl. Link, Hans-Georg, Art. Hoffnung, in: HWP 3 (1974), Sp. 1158–1166; Sass, Hartmut von, Außer sich sein. Hoffnung und ein neues Format der Theologie, Tübingen 2023.
- ² Vgl. Slenczka, Notger, Christliche Hoffnung, in: Beutel, Albrecht (Hrsg.), Luther-Handbuch, Tübingen ³2010, 484–492.
- ³ Vgl. Bloch, Ernst, Das Prinzip Hoffnung (3 Bände), Frankfurt a. M. 1954–1959.
- ⁴ Vgl. zur Vertiefung Munzinger, André, Soziale Nachhaltigkeit. Eine theologische Skizze, in: Ders., Harbeck-Pingel, Bernd (Hrsg.), Christentum im Werden. Theologische Theoriebildungen (MThSt 139), Leipzig 2021, 67–83.
- ⁵ Vgl. Schlag, Thomas, Art. Hoffnung, in: WiReLex (<https://bibelwissenschaft.de/stichwort/201103/>), abgerufen am 12.12.2025.
- ⁶ Moltmann, Jürgen, Theologie der Hoffnung. Untersuchungen zur Begründung und zu den Konsequenzen einer christlichen Eschatologie, Göttingen 1964, 312.

Zitierweise

Munzinger, André: „Hoffnung“, Version 1.0, in: Onlinelexikon Systematische Theologie, ISSN 3052-685X, 1. Mai 2026.
DOI: <https://doi.org/10.15496/publikation-114293>

Metadaten

DOI	https://doi.org/10.15496/publikation-114293
Creative Commons Lizenztyp	Attribution-NonCommercial-NoDerivs CC BY-NC-ND (4.0)
Sachschlagwort	Eschatologie , Hoffnung , Reich Gottes , Tugend , Vertrauen , Zukunft
Index Theologicus (IxTheo)	Eschatologie , Hoffnung , Reich Gottes , Tugend , Vertrauen , Zukunft
Karlsruher Virtueller Katalog (KVK)	Eschatologie , Hoffnung , Reich Gottes , Tugend , Vertrauen , Zukunft
Personen	Lauren Berlant , Ernst Bloch , Rahel Jaeggi , Immanuel Kant , Søren Kierkegaard , Martin Luther , Jürgen Moltmann , Wolfhart Pannenberg , Paulus von Tarsus , Richard Rorty , Thomas von Aquin

SCHLAGWORTE

Eschatologie

Hoffnung

Reich Gottes

Tugend

Vertrauen

Zukunft